

L • E • A

Leben im Einklang mit andersartigen Akteuren

„Die Genossenschaft baut nicht nur Wohnungen, sie baut mit an einer neuen, besseren Menschengemeinschaft, in der einer den anderen nicht bekämpfen und übervorteilen muss, sondern hilft und fördert.“ (Dora Staudinger, 1923)

Ausgehend von diesem Zitat aus der Pionierzeit des Genossenschaftlichen Wohnungsbaus stellen wir uns die Frage, wie sich die Errungenschaft des gemeinnützigen Wohnens weiterdenken lässt.

Die Aussage Dora Staudingers stammt aus der Zeit nach dem 1. Weltkrieg, als sich die Menschen mit einer vorherrschenden Wohnungsnot und Materialknappheit konfrontiert sahen.

In der aktuellen Verknappung des bezahlbaren Wohnraums und der klimabezogenen Dringlichkeit ressourcenschonend zu handeln, lassen sich gewisse Parallelen erkennen.

Weiterdenken heisst auch kritisch zu hinterfragen.

In Bezug auf Staudingers Zitat stellen wir den Begriff der “Menschengemeinschaft” in Frage. Wir sind überzeugt, dass der Begriff des gemeinnützigen Wohnens mehr beinhalten kann als die sinngemässe “Artgenossenschaft” und dass in der Öffnung des Begriffs Potenziale zu finden sind, welche auch den Menschen zugute kommen.

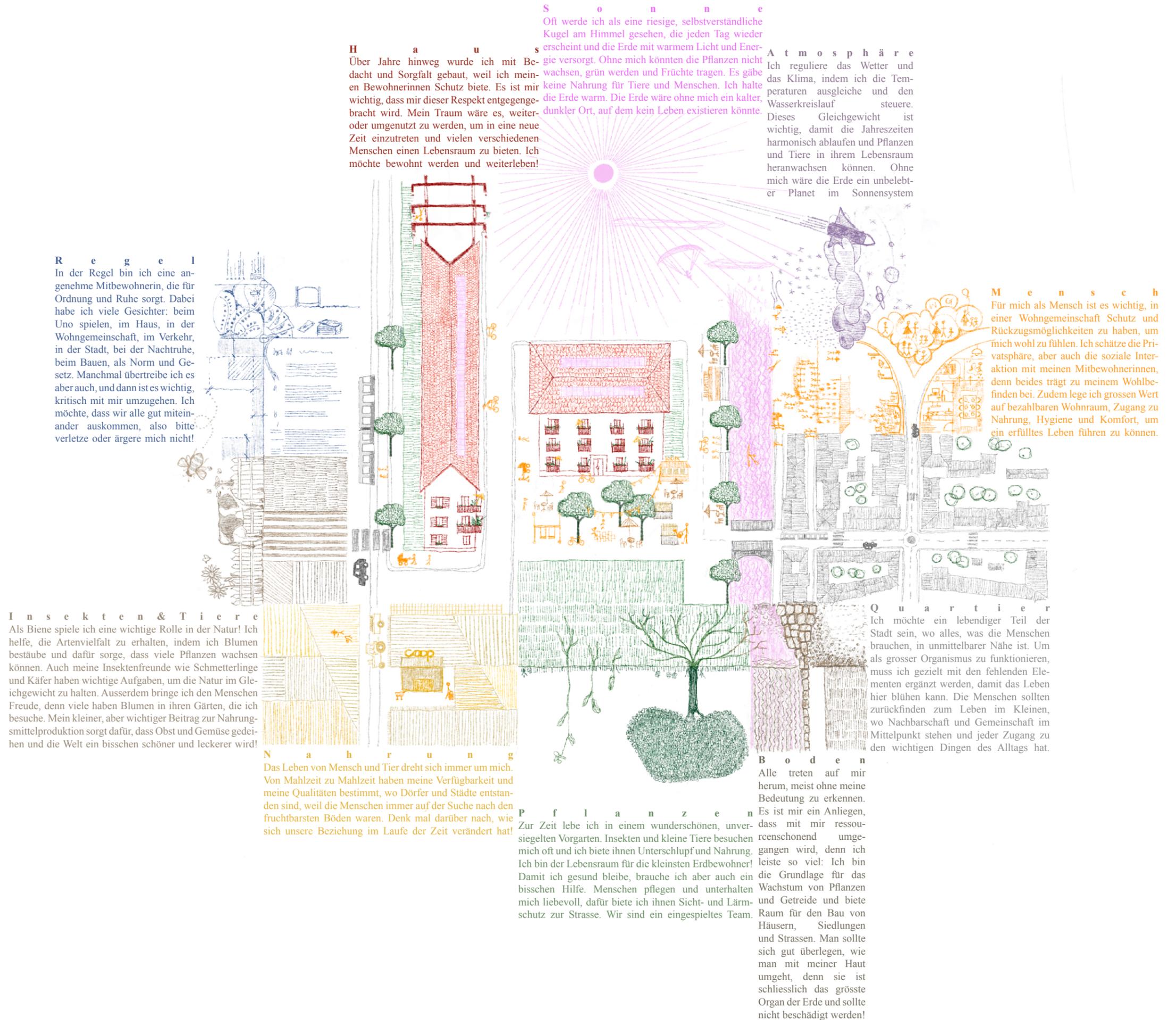
Dieser Überzeugung folgend, schlagen wir einen alternativen Planungsprozess zur Weiterentwicklung der bestehenden Genossenschaftsgefüge vor:

Ähnlich wie Frédérique Ait-Touatis Simulation der 21.UN-Klimakonferenz in Paris soll die Lösungsfindung mittels Verhandlungen stattfinden.

Eigenschaften, Interessen, Bedürfnisse und Forderungen menschlicher sowie nicht-menschlicher Akteure werden dabei durch Delegierte vertreten und sollen somit eine aktive Rolle im Planungsprozess einnehmen.

Unterschiedliche Transformationsansätze sollen aus Sicht der verschiedenen Akteure eruiert und diskutiert werden.

Ziel ist es, dadurch holistische Strategien im Umgang mit den bestehenden Genossenschaftssiedlungen zu erarbeiten. Die Verhandlungen sollen im Sinne Staudingers einer Übervorteilung gewisser Akteure entgegenwirken und stattdessen die Qualitäten und Potenziale aller Beteiligten fördern. Als Resultat erhoffen wir uns, Umgangs- und Lebensformen zu entdecken, die das menschliche Wohnen in Gemein- und Genossenschaften bereichern.



S o n n e
Oft werde ich als eine riesige, selbstverständliche Kugel am Himmel gesehen, die jeden Tag wieder erscheint und die Erde mit warmem Licht und Energie versorgt. Ohne mich könnten die Pflanzen nicht wachsen, grün werden und Früchte tragen. Es gäbe keine Nahrung für Tiere und Menschen. Ich halte die Erde warm. Die Erde wäre ohne mich ein kalter, dunkler Ort, auf dem kein Leben existieren könnte.

A t m o s p h ä r e
Ich reguliere das Wetter und das Klima, indem ich die Temperaturen ausgleiche und den Wasserkreislauf steuere. Dieses Gleichgewicht ist wichtig, damit die Jahreszeiten harmonisch ablaufen und Pflanzen und Tiere in ihrem Lebensraum heranwachsen können. Ohne mich wäre die Erde ein unbelebter Planet im Sonnensystem.

M e n s c h
Für mich als Mensch ist es wichtig, in einer Wohngemeinschaft Schutz und Rückzugsmöglichkeiten zu haben, um mich wohl zu fühlen. Ich schätze die Privatsphäre, aber auch die soziale Interaktion mit meinen Mitbewohnerinnen, denn beides trägt zu meinem Wohlbefinden bei. Zudem lege ich grossen Wert auf bezahlbaren Wohnraum, Zugang zu Nahrung, Hygiene und Komfort, um ein erfülltes Leben führen zu können.

R e g e l
In der Regel bin ich eine angenehme Mitbewohnerin, die für Ordnung und Ruhe sorgt. Dabei habe ich viele Gesichter: beim Uno spielen, im Haus, in der Wohngemeinschaft, im Verkehr, in der Stadt, bei der Nachtruhe, beim Bauen, als Norm und Gesetz. Manchmal übertreibe ich es aber auch, und dann ist es wichtig, kritisch mit mir umzugehen. Ich möchte, dass wir alle gut miteinander auskommen, also bitte verletze oder ärgere mich nicht!

I n s e k t e n & T i e r e
Als Biene spiele ich eine wichtige Rolle in der Natur! Ich helfe, die Artenvielfalt zu erhalten, indem ich Blumen bestäube und dafür Sorge, dass viele Pflanzen wachsen können. Auch meine Insektenfreunde wie Schmetterlinge und Käfer haben wichtige Aufgaben, um die Natur im Gleichgewicht zu halten. Ausserdem bringe ich den Menschen Freude, denn viele haben Blumen in ihren Gärten, die ich besuche. Mein kleiner, aber wichtiger Beitrag zur Nahrungsmittelproduktion sorgt dafür, dass Obst und Gemüse gedeihen und die Welt ein bisschen schöner und leckerer wird!

N a h r u n g
Das Leben von Mensch und Tier dreht sich immer um mich. Von Mahlzeit zu Mahlzeit haben meine Verfügbarkeit und meine Qualitäten bestimmt, wo Dörfer und Städte entstanden sind, weil die Menschen immer auf der Suche nach den fruchtbarsten Böden waren. Denk mal darüber nach, wie sich unsere Beziehung im Laufe der Zeit verändert hat!

P f l a n z e n
Zur Zeit lebe ich in einem wunderschönen, unversiegelten Vorgarten. Insekten und kleine Tiere besuchen mich oft und ich biete ihnen Unterschlupf und Nahrung. Ich bin der Lebensraum für die kleinsten Erdbewohner! Damit ich gesund bleibe, brauche ich aber auch ein bisschen Hilfe. Menschen pflegen und unterhalten mich liebevoll, dafür biete ich ihnen Sicht- und Lärmschutz zur Strasse. Wir sind ein eingespieltes Team.

B o d e n
Alle treten auf mich herum, meist ohne meine Bedeutung zu erkennen. Es ist mir ein Anliegen, dass mit mir ressourcenschonend umgegangen wird, denn ich leiste so viel: Ich bin die Grundlage für das Wachstum von Pflanzen und Getreide und biete Raum für den Bau von Häusern, Siedlungen und Strassen. Man sollte sich gut überlegen, wie man mit meiner Haut umgeht, denn sie ist schliesslich das grösste Organ der Erde und sollte nicht beschädigt werden!